№ 41. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 21. Mai.

Achtundvierzigster Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Volkserrettung.

Wirkliches Vertrauen zu sich und damit die Kraft des Sieges über Noth und Tod durch den Sieg über sich selbst findet ein Volk nur im Vertrauen und Glauben an seinen Gott. Diesen seinen Gott hat aber das Volk nicht unvermittelt, sei er ihm auch noch so tief in's Herz gewachsen. Es bedarf dazu einer fortgehenden menschlichen Vermittlung, es muß denselben gegenständlich vor sich haben, musterbildlich anschauen in persönlich ihm entgegenkommender That; nur die That ist ihm Wahrheit. Die Bethätigung des Glaubens stellt sich lediglich dar in der That der Liebe, im Opfer. Lebendige, persönliche Opfer will das Volk vor sich sehen, sein Gott und sein Glaube muß sich ihm handgreiflich ausweisen als einer, der so hoch und fest steht, daß er sich dem Kleinsten und in das Tiefste hingeben kann, ohne sich aufzugeben. Das ist die Bedeutung der Helden und Propheten. Ein Volk, das keine Helden, eine Religion oder Kirche, die keine Propheten mehr erleben kann, hat ausgelebt. Das ist zugleich die Bedeutung der höhern Stände überhaupt, welche als Hirten der Heerde als Vorbilder der Masse des Volks dastehen sollen. Wenn letzteres seine Tugenden, seinen Glauben zumal nicht mehr in jenen verwirklicht und vorgebildet schauen kann, so verliert es den Glauben an sich selbst, verzweifelt, zerfleischt sich und stirbt.

In der israelitischen Volksgeschichte zeigt sich das in großartiger Weise beim Untergange des davidischen und herodianischen Reiches, bei der ersten Wegführung nach Babylon und bei der letzten Zerstreuung in alle Winde. Ganz gleichermaßen war es in Rom. Als das Volk zu seinen obern Klassen kein Vertrauen mehr fassen konnte, weil die einen wie die andern, baar alles Göttlichen, unfähig waren zu selbstaufopfernder That, da gab es sich selbst auf, fiel und zerfiel. Alle Spenden und Schenkungen von Brod und Geld und Spielen machten das Sieb nur größer.

Um die Zeit der Reformation war ein gleicher sadducäischer Unglaube und pharisäischer Uebermuth wie einst in Rom und in Jerusalem durch die christliche, d. h. kirchliche Welt verbreitet. Der reiche Adel und die überreiche Kirche kannten vor Ueppigkeit sich selbst nicht mehr, geschweige das arme Volk. Von Selbsthingabe war keine Spur mehr in diesem vergeilten Leben. Leiblich und geistig versank die Masse in grenzenlose Noth, bis sie allen Glauben an Recht und Liebe, an Gott und Menschen einbüßte, Alles und sich selbst vergaß und verzweifelnd im Bauernkriege losbrach. Die Vornehmen hatten Stiftungen und Begabungen in allen Ecken und Winkeln angelegt, die Klöster und Spitäler schüttelten die Almosen mit Scheffeln aus; die Mägen wurden um so leerer, die Arme träger, die Herzen öder, die Massen verzweifelter. Alle verschwenderische Vergabungen und Versprechungen sättigen eben kein Herz. Geben und Nachgeben erschlafft, Fordern rafft zusammen, aber Fordern freilich nicht bloß von Andern und von sich selbst nichts, sondern Fordern von sich selbst Alles, und darum von Andern wenigstens etwas. Und durch diese That der Selbsthingabe, diese Wunderthat der Selbsterniedrigung, Selbstverleugnung und Selbstaufopferung die Andern zum Glauben an die gleiche Gotteskraft in ihrer Schwachheit bringen, zur gleichen Selbst- und Weltüberwindung sittlich zwingen — das ist das Geheimniß der Völkerrettung, der Menschenerlösung.

„Es ist aber kein Vertrauen mehr da! Wann wird das Vertrauen wiederkehren?“ — Welches Vertrauen, wenn man fragen darf? Ei freilich, jenes Börsenvertrauen auf den blauen Himmel, dieses Leben von einem Tag in den andern, da man

den lieben Gott schalten und die löbliche Polizei walten ließ, wenn man nur Wechsel ziehen, Notirungen machen, gut essen und trinken, bequem wohnen und spazieren fahren konnte! Dieses blinde Vertrauen auf nichts, als auf den Zufall und das Glück wäre freilich sehr willkommen, wenn es immerfort von gestern bis morgen wiederhergestellt werden möchte. Da gäbe es wieder Credit, der Handel blühte auf, die Gewerbe hätten Nahrung, Armensteuern ließen sich ausschreiben und die Armen hätten doch wieder mit Lazarus von den Hunden sich die Schwären lecken zu lassen und, wenn's hoch kommt, von dem in der Schwemme sitzenden „reichen Manne," oder von gefrorenen Stiftungspflegern und Armenkassenverwaltern unwillig ihnen zugeworfenes Thränenbrod zu essen. Es lebe die gute alte Zeit vor 1848!

Aber der Mensch lebt nicht vom Brode allein. Euer Credit ist gründlich verloren. Das Volk will keine Almosen mehr, an die ihr es gewöhnt habt; es will euer Herz. Verderbt, verblendet, verfault und verthiert, wie es vielfach ist, geht es darauf aus, in der Wuth des Tigers den höhern Klassen das Herz aus dem Leibe zu reißen. Fast alles Zutrauen, alle Liebe, alle Hochschätzung gegen die über ihm Stehenden ist aus dem Volke geschwunden, dessen Magen man zu füllen, dessen Kopf man zu verfeinern suchte, um das Herz zu entleeren und das Gemüth zu verwildern. Wer dieses Vertrauen wieder herstellt, die untern Klassen durch das Vorbild treuer Hingebung und Selbstverleugnung wieder sittigt, zum Kampfe mit sich selber willig, zum Siege über sich durch Entbehrung fähig macht, der stellt sich in die Schaar der Retter und Helden, und wäre sein Wirkungskreis auch noch so klein und still.

Und warum ist den höhern Ständen so viel an leiblichen und geistigen Gütern anvertraut? Wozu diese gottgeordnete Ungleichheit? Daß sich die niedern Stände empören sollen über den Mißbrauch, den der Hochmuth, der Geiz, die Genußsucht mit den Gaben des gerechten Gottes macht? Hätte dieser wirklich für die Reitpeitsche, den Havannahstengel, den Glanzhandschuh, das Seidenkleid die Einen, dagegen zu Kartoffeln ohne Salz, zu Lumpen ohne Nadel, zu Lagern ohne Stroh die Andern geschaffen?

Es ist ein hartes Wort, aber wahr ist es, die Armen und Geringen sind durch die Selbstsucht der Großen und Vornehmen um ihren Gott und ihren Menschen gekommen. Die Verhöhnung und Verachtung göttlicher und menschlicher Gesetze von oben erträgt das untere Volk nicht mit kaltem, lächelndem Achselzucken; es fragt, ob das Menschen seien, es fragt, ob noch ein gerechter Gott sei oder nicht. Wenn Die, welche ihm „Götter" sein sollen, wie dem Volke Israel Moses und Aaron, d. h. Statthalter und Haushalter Gottes, Ebenbilder seiner Liebe Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, das sind, was sie sind, so hat das Volk mit dem Vorbilde die Tugendkraft und mit dem Glauben an die Menschheit den an Gott verloren.

Aber wo sind die großen Männer, die ein ganzes Volk auf ihren Herzen tragen und versöhnen können? Alle Tage fragen alle Zungen darnach. Aber umsonst ist Fragen und Sehnen: sie müssen erst geboren und gezogen werden. Aber kommen müssen sie, denn das Volk muß Helden und Propheten, Männer Gottes haben, in denen es sich wieder fasse, erfrische, zu sich selber komme, die ihm allen Glauben wiedergeben durch die Wunder der Liebe in Beweisen des Geistes und der Kraft. Diesen wird es wieder folgen lernen, diesen wird es wieder voll Dank und Ehrfurcht gehören, weil sie in ihnen ihre Retter, ihre Neugebärer, die Abbilder ihres Gottes finden, nicht bloße Maulhelden und Verführer, Götzen und „Verräther." Weil das Volk dieselben haben muß, muß ein Hecker, ein Blum einstweilen der Messias sein; diesen Männern trauen sie es nun einmal wohl oder übel zu, daß sie es „gut mit dem Volke meinen," weil sie Gut und Leben „für dasselbe opfern.

Ich will kein Urtheil über diese Männer fällen; aber der Weg der Gewalt ist nicht der Weg zum Herzen; die auf den Barrikaden und Freischaarenzügen eroberten Gemüther gehen so schnell verloren, als die also eroberten Kronen. Der Heldengang, den ich meine und den im Grunde auch allein das Volk verlangt, geht sich langsamer, undankbarer, unberufener von Menschen, belohnter und berufener von Gott. Und diesen Gang können wir alle gehen, wenn wir nur wollen und den Heldenmuth haben, die linke nicht wissen zu lassen, was die Rechte thut, und also uns bescheiden, nicht Helden spielen zu wollen. Nicht Messiasse, aber Vorläufer des Messias, Anbahner und Wegebereiter für Den, welchem der große Meister die Meisterschaft über das Jahrhundert und die Zukunft geben wird, können wir Alle sein. Je mehr wir unsere Pflichten im Kleinen thun, desto schneller mag dann die Zeit des Großen erfüllt werden.

Wo sind die großen Männer? frage ich nochmals mit aller Welt. Nun, es kann allerdings nicht lauter große Propheten geben, es müssen auch kleine sein.

So will ich fragen: wo sind auch nur die kleinen Männer, welche ihr Herz soweit bemeistern können, daß sie im kleinsten Kreise über Noth und Elend Meister werden? Allein der Staat hat seine Bürger verdorben, die Staatskirche hat sie todt gepredigt. Jene Spener, Franke, Zinzendorf, Bengel und ihre Jünger und Meister evangelischen thatkräftigen Christen-

thums konnten in bessern Zeiten und Orten nur kleine Häuflein sammeln, nur geringe „Kirchlein" gründen. Jener Liebesstrom, der die alte Christenheit durchfluthete, ist bei uns zu kleinen Gräben zersplittert oder gar versandet und vertrocknet. Wie zäh das Blut, wie eisig der Hauch, wie kalt das Herz, wie karg die Hand, wie hart das Wort, wie steinern die Miene, wie steif der Rücken, wo es gilt zu Armen, Kranken, Verlassenen, Verwahrlosten sich niederzubeugen! Der deutsche Mann kennt diese Königspflicht kaum mehr mit ihrer Last und Lust. Kindisches, knabenhaftes, weibisches Wesen trifft man übergenug, aber jene Weiblichkeit, die einer edlen Mannhaftigkeit so schön steht, und eben durch das Christenthum ihr eingeimpft werden will, ist fast verloren gegangen. Die großen Hansen können am Ende gar nicht mehr werden, auch wenn sie wollten: „die Kleinen von den Seinen."

Ich würde wohl schön ankommen, wenn ich im Namen der Menschheit und des Evangeliums unsern Politikern und Nichtpolitikern, den Rothen, den Blauen und den Weißen den noch Grünen und den schon Grauen die Zumuthung machen wollte, sie sollten vom Lehr- und Webstuhle, von der Studier- und Schreibstube, vom Exercir- und Turnplatz, von der Werkstätte und dem Felde weg, statt in die Wirthshäuser, lieber in Krankenhäuser und Armenhäuser, in Spitäler, Gefängnisse, Handwerkerherbergen, Wohlthätigkeitsvereine und Rettungsanstalten sich begeben.

So als reicher Mensch, als gesunder Mensch, als wohlversorgter Mensch zum armen Menschen, zum kranken Menschen, zum verwahrlosten Menschen liebreich gehen als ein Engel des Trostes sich hernieder neigen in demüthiger Erbarmung und freundlicher Theilnahme, und nicht etwa so einmal dem Register zu lieb es thun für Stoffsammlung zu Kammer- und Volksreden, zu Nutz und Frommen schnöder Neugierde oder zum Aufputz loser Romane — das wäre freilich mehr, als wohlfeile Menschheitsredewendungen drechseln, von papiernen Menschenrechten schwatzen und erlogene Bruderthümer auf die Fahnen sticken.

(R.-Anzgr.)

Anecdoten.

(Ministerfutter in Spanien.) In Spanien war es Sitte, nach der Mahlzeit Strohhalme als Zahnstocher herumreichen zu lassen. Ein Franzose, dem diese Sitte unbekannt war, tritt in das Haus eines Ministers, um ihm aufzuwarten, und fragt einen Diener, ob der Herr zu sprechen sei. „Ihre Excellenz werden sogleich von der Tafel aufstehen" — entgegnete dieser — „Sie haben schon das Stroh." — „Erst das Stroh?" fragte der Franzose — „so kann ich erst noch ein Geschäft abmachen, denn ehe Seine Excellenz nach dem Strohe den Hafer verzehrt haben, bin ich wieder hier."

(Magistratliche Bescheidenheit.) Ein Reichsbischof ließ ein Schreiben an den Magistrat einer kleinen Stadt ergehen und fing so an: „Wir, von Gottes Gnaden und des heiligen Stuhls Barmherzigkeit u. s. w." Der Magistrat, der dies für sehr bescheiden hielt, und es nachahmen wollte, schrieb in der Antwort: „Wir, leider, Gott erbarm's, Bürgermeister und Rath dieser Stadt."

Wilhelms-Bahn.

Vom 11. bis incl. den 17. Mai c. wurden befördert:
1786 Personen
und eingenommen:
2553 Rthlr.

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor

Allgemeiner Anzeiger.

Beachtenswerth!

Dem **Lese-Cirkel** der unterzeichneten Buchhandlung wurden unter andern auch folgende höchst interessante **neue** Erscheinungen aus dem Gebiete der **Belletristik** und **politischen** Literatur einverleibt:

Anna, von Hermine Bohde. Dem Interesse der hinterlassenen Waisen des Generals **v. Auerswald** geweiht. (Preis: 1 Rtlr.)
Aus dem Tagebuche einer ungarischen Dame; von Th. Pulsky. 2 Bde. (Preis: 3 Rtlr.)
Die Demokraten. Ein Roman in Bildern aus dem Sommer 1848. Von Ad. von Streckfuß. 3 Bde. (Preis: 4 Rtlr.)
v. Düringsfeld, Ida; Aus der Schweiz. (Preis: 1 Rtlr. 10 Sgr.)
Genesis der Revolution in Oesterreich, im Jahre 1848. (1850.) (Preis: 1 Rtlr. 10 Sgr.)
Kohl J. G., aus meinen Hütten, 3 Bde. (Preis: 4 Rtlr. 15. Sgr.)
Kossuth L. und Cl. Metternich; von S. Kolisch. 3 Bde. (Preis: 4 Rtlr.)
Die Rothen und die Blauen. Pariser Corruptions-Skizzen. Ein Tendenz-Roman von Dr. G. Oelsner-Monnerque. (Preis: 1 Rtlr. 10 Sgr.)
Ruge, A.; der Demokrat. Eine Novelle aus unserer Revolution. (Preis: 1 Rtlr.)
Die Verschwörer. Enthüllungen von A. Chenu, vormaligem Kapitain der Garde des Bürgers Caussidière. I. Abtheilung: Die geheimen Gesellschaften vor dem Februar. — II. Abtheilung: Die Polizei-Präfektur unter Caussidière. — III. Abtheilung: Die Freischaaren.
Aus Kossuth Memoiren. In's Deutsche übertragen vom Grafen S—.
Brennecke als Doctorandus, oder Dissertatio desdere Action verrictis.
Brennglas, Ad., **1849 im Berliner Guckkasten.**
v. Bülow, F. W; eine **Fackel** zur Beleuchtung aller Regierungsformen. so wie der Principien und Bestrebuugen der verschiedenen Parteien.
v. Bülow, Frhr. Hugo; **Die Standesherren und die Grundrechte.**
Bülow-Cummerow; **die Reaction und ihre Fortschrittte.**
Das Camplot vom 13. Juni 1849, oder der letzte Sieg der Bourgeoisie in Frankreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenwart von Sebastian Seiler, Redacteur-Stenograph der französ. National-Versammlung.
Ein deutscher Bundesstaat eine Unmöglichkeit. Von einem ehrlichen Deutschen.
Die rothe Fahne wird über ganz Europa wehen! — Eine Prophezeihung der Neuen Preußischen Zeitung. Von Beta.
Gespräche in einer Hütte über Socialismus, Volkswohl und Reform der Arbeit. Vom Marschall Bugeaud, Herzog von Isly.
Gespräche politisch Todter. Von Charles Neate. I., Guizot und Louis Blanc.
Graf Ludwig Bathyàny, ein politischer Märtyrer aus **Ungarns Revolutionsgeschichte** und der 6te October 1849 in Ungarn. Von S. Horváth.
Die demokratische Krankheit, eine neue Wahnsinnsform. Von C. Th. Groddeck, der Medicin Doctor.
Guizot, Exminister; Ursachen des Erfolges der englischen Revolution. Aus dem Französ. von Dr. A. Reclam.
Guter Rath an meine armen Freunde die Gefangenen. — Ihro Majestät der Königin von Preußen gewidmet von B. Appert.
Herzens-Ergießungen eines Staatsmannes der Gegenwart. Nach dem Französischen von L. v. R. Zum Besten der verwundeten Soldaten.
Mahnbrief an alle Beamten. Auch ein Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Von einem Unbekannten.
Die Nothwendigkeit und Heiligkeit des Absolutismus. Ein Morgengruß vom Grafen v. Bressler.
Politische Zeitfragen in Preußen, beleuchtet von A. von Holleuffer.
Preußische Junker als Publicisten. Reactionaire Studien von Gustav Scheidtmann.
Preußens erbliche Pairschaft hervorgerufen durch die Königliche Botschaft vom 7. Januar 1850.
Schleswigsche Zustände. Mittheilungen an die deutschen Fürsten und das deutsche Volk.
Struve, Amalie. Erinnerungen aus den badischen **Freiheitskämpfen.** Den deutschen Frauen gewidmet.
Das schmachvolle Treiben der conservativen Wühler in der deutschen National-Versammlung. Von J. T.
Dem Volke! Demokratische Anschauungen von einem Ungläubigen.
Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue, redigirt von Karl Marx. 1850. 1. und 2. Heft.

Der Beitritt zu dem **Taschenbuch- & Bücher-Lese-Cirkel,** in welchen allwöchentlich die neuesten interessantesten für diesen Lese-Cirkel geeigneten literarischen Erscheinungen aufgenommen werden, kann jederzeit erfolgen und liegt die Liste zur Unterzeichnung, in welcher der äußerst billig gestellte ¼jährige Abonnements-Preis und die in diesen Lese-Cirkel aufgenommenen Bücher und Broschüren angegeben, im Lokal der unterzeichneten Buchhandlung zur Einsicht aus.

A. Kessler's Buchhandlung in Ratibor,
(am großen Ring im Doms'schen Hause.)

Unterzeichneter Vorstand ersucht die Herren Handwerksmeister, diejenigen Lehrlinge, die am 5. und 12. d. Mts. bei der, Behufs der Klassificirung, vorgenommenen Prüfung durch die Herren Elementarlehrer, nicht anwesend waren, und deren Zahl 132 ist, künftigen Sonntag den 26. Nachmittag 2 Uhr, zu der letzten Prüfung zu schicken.

Die Prüfung sämmtlicher Lehrlinge ist aber dringend Noth, wenn die Gründung der Sonntags-Gewerbeschule zweckmäßig eingeleitet und ins Leben gerufen werden soll.

Ratibor den 21. Mai 1850.

E. Hauck. Barth. Neumann. Arnold. A. Weiss. Sempach. Russek jun. Anger.

Wilhelms-Bahn.

Zur Verpachtung der Gras-Nutzung an den Dossirungen der Bahn von Ostrog ab, bis an den Uebergang des Doctor-Dammes, so wie der Wiese innerhalb des Bahnhofes hierselbst, steht ein Termin

auf den 25. d. M. Vormittags 9 Uhr

in unserm Verwaltungs-Bureau an, und werden Pachtlustige zu demselben hiermit eingeladen.

Ratibor den 18. Mai 1850.

Das Direktorium.

Wilhelms-Bahn.

Es sollen eine Parthie theilweise beschädigter Wiener Glacée-Handschuh

Freitags den 24. d. Mts., Früh 9 Uhr

in unserm Verwaltungs-Büreau öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Ratibor den 18. Mai 1850.

Das Direktorium.

Das vom Staate enrichtete und von den Landesständen garantirte, Badische Staatseisenbahn-Anlehen von **14 Million** Gulden ist rückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000**, **54** mal **40,000**, **12** mal **35,000**, **23** mal **15,000**, **2** mal **12,000**, **55** mal **10,000** 2c. — Die geringste Prämie ist fl. **42**. Die nächste Verloosung findet am 31. Mai 1850 statt, u. sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshause Originalactien à 1 Rtlr. zu haben. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun. Bureau: Wollgraben.
Banquier in Frankfurt am Main.